



Lars Christian Heinecke als weiser Jude Nathan (l.) und Valentin Haiden als christlicher Tempelherr setzen sich in Lessings letztem Theaterstück „Nathan der Weise“ kritisch mit dem Krieg der Religionen auseinander.
Foto: Havelka

Die Frage nach der wahren Religion

Theater | Das Österreichische Tourneetheater gastierte mit Lessings Stück „Nathan der Weise“ in der Villa Pannonica.

Von **Otto Havelka**

WOLFSTHAL | Das Bühnenbild: Ein Poster von Jerusalem. Wenn Sultan Saladin (Walter Förster) den Juden Nathan (Lars Christian Heinecke) fragt, welche die wahre Religion sei, während sich die christlichen Kreuzritter im Land tummeln, wirkt das auch auf der kleinen Wolfsthaler Bühne fast wie ein aktueller „Zeit im Bild“-Beitrag.

Einzigster Unterschied: Es finden sich kaum „Weise“, die Lessings berühmte „Ringparabel“ zitieren. Ein Mann besitzt einen wertvollen Ring, der die Eigenschaft hat, seinen Träger „vor Gott und den Menschen angenehm“ zu machen. Da der Vater drei Söhne hat und keinen bevorzugen will, lässt er exakte Duplikate des Ringes herstellen, vererbt jedem seiner Söhne einen der Ringe und versichert je-

dem, sein Ring sei der echte.

Die Söhne ziehen einen Richter zurate, der erklärt, ihr Vater habe nicht ertragen können, einen von ihnen zu begünstigen.

Insgesamt erlebten die Wolfsthaler eine zum Teil berührende Aufführung des humanistischen Klassikers, in dem auch Andrea Ostermann als Recha und Valentin Haiden - Sohn des Regisseurs Heinz Haiden - als Tempelherr gute Figuren machten.